

«Ich habe einfach den Plausch beim Mechen»

Eines der allerersten Mofas, der VeloSolex, ist die grosse Passion von Ruedi Schaller aus Buchrain LU. Kaputte Modelle dieses Kultgefährts chlepf't der 73-Jährige wieder zwäg.

« Auf Visitenkarten, die mir mein Sohn geschenkt hat, ist zu lesen, dass ich einen Solex-Handel hätte. Das darf man natürlich nicht für bare Münze nehmen. Für mich ist es ein Hobby, das nichts kostet, aber auch nichts bringt. Ich will beileibe keine Reparaturwerkstatt aufziehen. Ich habe einfach den Plausch, wenn ich hier unten in der Doppelgarage unseres Hauses am Mechen bin. Hier macht mich niemand verrückt.

Der Solex war mir natürlich immer ein Begriff, aber es war doch eher Zufall, dass ich mich nach der Pensionierung mit 63 für dieses Velo mit Motörli zu begeistern begann. Von einem Kollegen konnte ich günstig eines kaufen, das nicht mehr lief, und ich wollte es für mich zwäg machen. Dann aber begannen nahe und ferne Bekannte das gleiche Lied zu singen: «So eines möchte ich auch.»

Ich habe einst gemeinsam mit einem Freund die Sedelgarage in Luzern aufgebaut – jetzt ist mein Sohn am Ruder – und hatte als Automechaniker mit immer komplizierteren Autos zu tun. Ich musste mich mit viel Elektronik herumschlagen. Es war also eine richtige Befreiung, mich mit dem simplen, für den Solex so typischen Reibrollenantrieb am Vorderrad zu beschäftigen.

Wie der Döschwo ist der Solex ein Kultobjekt geworden, vor allem die älteren, in Frankreich produzierten Modelle. Die Firma ging dann ja pleite, Nachfolgemodelle wurden später noch eine Zeitlang in Ungarn produziert. Aus diesen



beiden Ländern beziehe ich mehrheitlich die Ersatzteile, die es tatsächlich noch immer gibt – zu sündhaften Preisen.

Kürzlich noch standen hier zehn Solex herum – jetzt sind es noch zwei, einer davon ist mein persönlicher. Am anderen dort hinten musste ich ganz schön viel ersetzen, allein ein neues Rad kostet 300 Franken. Das Gestänge liess ich sandstrahlen und pulverbeschichten. Am Schluss wird dieser Solex wohl 2000 Franken kosten. Ein Geschäft ist das nicht, mein Stundenlohn dürfte bei zwei Franken liegen. Die schönen alten Modelle

tauchen eigentlich nur auf, wenn jemand stirbt und die Hinterbliebenen den Keller ausmisten. Wenn es dann vielleicht sogar noch ein Nummernschild aus den 80er-Jahren dranhat, hüpf't natürlich das Herz.

Den An- und Verkauf mache ich vor allem über die Internet-Plattform Tutti.ch – es ist interessant, wer alles sich für einen Solex interessiert. Letztthin meldete sich ein Kantonsschulprofessor. Wer einen ebenen Arbeitsweg hat, kommt auch heute bestens mit diesem historischen Mofa zurecht. Geht es aufwärts, muss man halt nachhelfen und trampen, sonst dreht die Rolle durch. Bei meinen 120 Kilo geschieht das relativ schnell. Nur 39 cm³ Hubraum hat das Zweitakt-Motörli meines Modells. Dafür kommt man mit den 1,4 Litern Moscht recht weit. 25 Kilometer pro Stunde fährt es maximal. Und was auch sehr besonders ist: Es gibt nur Vollgas, die Geschwindigkeit lässt sich nicht regeln.

Wenn ich die Reuss entlang eine Plauschfahrt mache, stört das aber wenig.

Von 1946 bis 1988 wurden 6 Millionen VeloSolex produziert, im Spitzenjahr 1964 sollen es 380 000 Stück gewesen sein. Ein befreundeter Velohändler sagte mir, diese Mofas aus Frankreich seien damals sattelschlepperweise in die Schweiz geliefert worden. Fragt man heute junge Menschen, was ein Solex sei, zucken sie nur die Schultern.